

Film=Cocktail

Zwei Dinge waren es im vergangenen Monat, die die gesamte Filmwelt aufhordern ließen: das Verbot des Horst-Wessel-Films und die Anerkennung des Filmstars durch Sowjetrußland. Das Horst-Wessel-Verbot fällt unter die Sammelbezeichnung „nationaler Kitsch“. Obwohl, wie man hörte, etwa ½ Million Mark für dieses Werk aufgewandt wurden, wurde es — wie die Filmprüfstelle feststellte — weder der Gestalt Horst Wessels gerecht, noch der nationalsozialistischen Bewegung, die heute der Träger des Staates ist. Jedenfalls ist der offizielle Standpunkt „Kunst kommt von Können und nicht von Konjunktur“ sehr begrüßenswert; nur bedauerlich, daß dieses mißglückte Experiment viele hunderttausende Mark verschlang.

Wie eine Bombe schlug auch die plötzliche Anerkennung des bis dato so verpönten und geächteten Filmstars im Lande der Bolschewisten ein. Wir haben hier des öfteren schon den Abbau der Riesenstargagen verlangt, waren jedoch von jeher gegen die „Star-Stürzer“, für deren Betätigung wir niemals Verständnis aufbringen konnten. (Ministerpräsident Göring sprach vor einiger Zeit über dieses Thema im gleichen Sinne.) Das Kinopublikum macht sich seine Lieblinge selbst, will seine bevorzugten Darsteller immer wieder sehen. Tausende und aber Tausende von Lichtspieltheaterbesuchern — das wissen die Herren Verleiher und Fabrikanten ganz genau — sehen sich einen Film an, weil ihr auserkorener Liebling die Hauptrolle spielt. Der Kinotheaterbesitzer weiß sehr wohl: ein Film mit Lilian Harvey, Marlene Diet-

rich, Hans Albers, Harry Piel, Maurice Chevalier oder Greta Garbo bedeutet für ihn ein volles Haus. Das Endresultat ergibt sich dann von selbst. Die sogenannten Prominenten, wie z. B. auch Willi Fritsch, Gustav Fröhlich, Conrad Veidt, Tauber, Kipura, Werner Krauß, Luise Ullrich, Magda Schneider, Renate Müller, Dolly Haas, Brigitte Helm, Käthe von Nagy usw. werden auf Grund ihres Könnens und ihrer Popularität eben immer der „Star“ sein und besser bezahlt werden als die Masse der Durchschnittsschauspieler. Das hat mit Star-Züchtung nicht das geringste zu tun. Der allerbeste Beweis für unsere diesbezüglichen Ausführungen ist nun eben die Anerkennung der übertragenden Talente auch im Lande der Kommunisten. Selbst dort hat man also eingesehen, daß das „Einheitsprinzip“ beim Film unmöglich ist. —

Der deutsche Film-Export ist eine überaus wichtige und wünschenswerte Angelegenheit. Weniger erfreulich jedoch die förmliche Massenauswanderung junger deutscher Novizen und Girls nach dem Ausland. So reichlich sind wir mit jungen, hübschen, gutgewachsenen und begabten „Extras“ wirklich nicht gesegnet, daß wir die in langjähriger, mühevoller Kleinarbeit ausgebildeten Talente so mir nichts, dir nichts ziehen lassen. Es ist ein schwerer, kaum gut zu machender Fehler, diese Vernachlässigung des Nachwuchses. Junge, außergewöhnliche Kräfte werden uns eines Tages — bei ansteigender Film- und Theaterkonjunktur — sehr fehlen. Und an Girls herrscht bereits eine enorme Knappheit. So war es dem

Fortsetzung im Inseratenteil